

Silvesterkonzert in der Stadtkirche

Schorndorf. Am Dienstag, 31. Dezember, findet von 21.30 bis 22.40 Uhr in der Schorndorfer Stadtkirche ein Konzert zum Jahresabschluss statt, das in diesem Jahr einen sehr bestimmten Charakter hat. Kirchenmusikdirektorin Hannelore Hinderer spielt ein mehrteiliges Orgelwerk des bedeutenden innovativen Komponisten Olivier Messiaen (1908-1992), den Weihnachtszyklus „La Nativité du Seigneur“ („Die Geburt des Herrn“). Der im Jahr 1935 komponierte Zyklus umfasst neun Meditationen, die jeweils einen Aspekt der Geburtsgeschichte Jesu in Bethlehem beschreiben. So ist der erste Satz mit „Die Jungfrau und das Kind“ überschrieben, der zweite Satz beschäftigt sich mit den Hirten, der sechste mit den Engeln und der achte mit den Weisen aus dem Morgenlande. Dabei steht der musikalische Höhepunkt ganz zum Schluss des Werkes: Satz 9 ist eine ekstatische Toccata mit der Überschrift „Gott unter uns“, bei der die Freude über die Menschwerdung Christi jubelnd zum Ausdruck gebracht wird. Zwischen den Sätzen erfolgen Lesungen; Dekanin Dr. Juliane Baur stellt jeder Orgel-Meditation einen passenden Text vor. Der Eintritt ist frei, Spenden werden für die Dachstuhlrenovierung der Stadtkirche erbeten. Einlass ist um 21 Uhr. Im Anschluss an das Konzert lädt die evangelische Kirchengemeinde wie immer zum Altjahrsabendessen auf den Marktplatz ein.

Kompakt

Auffahrunfall: 21-Jähriger wurde schwer verletzt

Schorndorf. Wegen eines Autofahrers, der zum Linksabbiegen angehalten hatte, musste am Sonntagabend gegen 22.15 Uhr ein 26-jähriger Seat-Fahrer in der Waiblinger Straße verkehrsbedingt anhalten. Ein nachfolgender 38-jähriger Fiesta-Fahrer erkannte dies zu spät und fuhr auf den Seat auf. Beim Unfall wurde ein Seat eine 21-jährige Mitfahrerin schwer verletzt. Sie wurde vom Rettungsdienst in ein Krankenhaus gebracht. An den Autos entstand Sachschaden in Höhe von circa 3500 Euro.

Kindergottesdienst mit Kindersegnung

Schorndorf. „Und Jesus nahm sie in seine Arme und segnete sie.“ Und so sollen auch die Kinder der Pfarrei Heilig Geist unter den besonderen Segen Gottes gestellt werden. Deshalb sind alle Kinder eingeladen zum Kindergottesdienst am Samstag, 23. Dezember, um 10.30 Uhr mit anschließender Kindersegnung.

Hetze an Weihnachten: Wie reagieren?

Politologin Ulrike Schnellbach gibt fünf Tipps, wie Sie sich gegen Rechtspopulismus in der eigenen Familie wehren können

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
LEA KRUG

Schorndorf.

Es ist jedes Jahr dasselbe: Nach ein, zwei Gläsern Wein und den Würstchen mit Kartoffelsalat beginnt Onkel Herbert zu politisieren. Der eigentlich freundliche Mann wird zum astreinen Rechtspopulisten. Vom „Früher war alles besser“ kommt der Onkel schnell zu „Flüchtlinge sind doch alle kriminell“. Spätestens jetzt wird einigen am Tisch klar: Das darf so nicht einfach stehenbleiben. Doch wie können Familienmitglieder darauf reagieren, ohne dass der gesamte Abend zu einem Debakel wird? Schließlich soll die Familie auch im kommenden Jahr friedlich gemeinsam feiern können. Politologin und Journalistin Ulrike Schnellbach aus Freiburg erklärt, wie die Gegengrede zu populistischen Parolen gelingen kann. Sie gibt zu diesem Thema unter anderem für die Landeszentrale für politische Bildung Seminare.

1. „Erst mal tief durchatmen und sich die Frage stellen, welches Ziel Onkel Herbert eigentlich verfolgt“, rät Expertin Ulrike Schnellbach. Außerdem gibt sie den Tipp, sich am Tisch umzusehen und sich mit anderen Familienmitgliedern zu solidarisieren. Wenn Tante Brigitte die Aussagen von Onkel Herbert beispielsweise genauso sathat, dann sei es sinnvoll, sie anzusprechen und zu sagen: „Du siehst das doch auch ganz anders, oder?“. Dadurch könne dem Gegenüber deutlich gemacht werden, dass er mit seiner Meinung in der Minderheit ist. „Auch wenn Hassredner oftmals besonders laut sind, sie sind in der Minderheit“, sagt Ulrike Schnellbach.

Grundsätzlich erklärt sie: „Es geht nicht unbedingt darum, den Onkel umzustimmen, sondern vor allem darum, seine Aussagen nicht unkommentiert stehen zu lassen.“ Besonders wegen der Unentschiedenen und der von Diskriminierung Betroffenen sei das wichtig. Dabei sei es ratsam, auf die eigene Körpersprache zu achten, um nicht etwa Abwehr, Überlegenheit oder Angst zu signalisieren.

2. Nachfragen und den Gegenüber damit zur Konkretisierung seiner pauschalen Behauptungen zwingen. In der Situation mit Onkel Herbert können die Verwandten beispielsweise antworten: „Glaubst du wirklich, alle Flüchtlinge sind kriminell?“ oder „Was genau meinst du mit kriminell?“. Ulrike Schnellbach erklärt, mit seiner Polemik sei der Onkel erst einmal in der Offensive. Wenn er aber seine Aussage konkretisieren müsse, dann rücke er in die Defensive. Die Person, die die Parolen von sich gibt, sei generell in der einfacheren Rolle, denn der Gegenüber müsse verdeutlichen, dass die Lage komplexer ist als behauptet. Auch die Ebenen sind dabei oft andere: Parolen seien emotional, während die Gegenargumente eher rational seien, erklärt sie.



Populistische Hetze ist gefährlich und sollte nicht einfach wie eine zerbrochene Weihnachtskugel beiseitegeschoben werden. Wie Gegengrede erfolgreich sein kann, erklärt die Politologin Ulrike Schnellbach. Foto: Habermann

3. Nach Quellen und Belegen fragen. „Fragen Sie den Onkel, wo er seine Information herhat und ob er sie belegen kann“, rät Schnellbach. Dabei sollte der Onkel auf Widersprüche hingewiesen werden. Dabei müsse man allerdings damit rechnen, dass die Informationen von ihm nicht aufgenommen werden, weil sie nicht in dessen Weltbild passen. „Aber Sie erreichen die anderen Familienmitglieder, die mit am Tisch sitzen und nicht sicher sind, ob Onkel Herbert möglicherweise recht hat.“ Es lohne sich, selbst einige Fakten vorzubringen. Beim Thema Flüchtlinge führt Ulrike Schnellbach folgendes Beispiel an: „Wir Deutschen haben zwischen 1945 und 1949 zwölf Millionen Flüchtlinge in ein vom Krieg zerstörtes Land aufgenommen, auch das haben wir geschafft.“

4. In der Diskussion nicht überheblich oder belehrend werden. Aussagen, wie beispielsweise: „Du bist ein Rassist“ seien daher keine gute Idee. Sie könnten beim Gegenüber Abwehr erzeugen. Besser: „Deine Aussage ist rassistisch.“ Das Gleiche gelte für Diskriminierungen oder andere Formen von Menschenfeindlichkeit, erklärt Schnellbach. Solche Äußerungen auch als

solche zu benennen, sei wichtig. Überzogene Kritik könne aber kontraproduktiv sein. Denn wer sich ungerecht in eine Ecke gestellt fühlt, wendet sich dieser womöglich irgendwann tatsächlich zu, gibt die Expertin zu bedenken.

5. Die Lebensumstände des Gegenübers berücksichtigen. Es helfe, in Diskussionen zu wissen, ob - und wenn ja wie - Onkel Herbert betroffen ist. „Fragen Sie ihn also, warum er so wütend ist“, schlägt Ulrike Schnellbach vor. Damit nehme man den Onkel ernst und könne anschließend möglicherweise rationaler über das Thema sprechen. Womöglich hat er selbst wirklich schlechte Erfahrungen machen müssen oder hinter Onkel Herberts Aussage liegt ein nachvollziehbarer Aspekt, für den man selbst Verständnis zeigen kann. Anschließend sollte man ihm trotzdem deutlich machen, dass er nicht alle Flüchtlinge über einen Kamm scheren darf.

Schnellbach meint, der Onkel mit dem populistischen Gerede solle auch auf positive Geschichten aufmerksam gemacht werden. Beispielhaft nennt sie die Geschichte des 27-jährigen Irakers, der mit einem beherztigen Sprung in den Rhein einen 16-jährigen vor dem Ertrinken rettete.



Ulrike Schnellbach. Foto: Thomas Kunz

Info

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf der Internetseite www.no-hate-speech.de.

Vor 100 Jahren: Regengüsse führten zu Zugunglück

Zwischen Schorndorf und Haubersbronn wurde das Fundament eines Brückenpfeilers unterspült / Lok und ein Personenwagen kippten um

VON UNSERER MITARBEITERIN
GABRIELA ÜHDE

Schorndorf. Anhaltende Regengüsse hatten 1919 Schorndorf sehr nasse Weihnachten bereitet. Da der Boden noch gefroren war, stieg der Pegel der Rems an Heiligabend auf 4,60 Meter. Von der Geschwindigkeit des Anstiegs waren selbst Vorsichtige überrascht worden, wie im „Schorndorfer Anzeiger“ vom 27. Dezember zu lesen ist. Vom Hochwasser betroffen waren vor allem die Vorstadt und die Gebäude an der Stuttgarter Straße bis hin zum Sägewerk Abele. „Mühsam war die Bergung des Viehes aus der Vorstadt und Conservenfabrik, auch einzelne Familien waren zeitweise in Gefahr, so daß mittags die Feuerwehr in Bereitschaft alarmiert wurde“, berichtet die Zeitung. „Unglücksfälle scheinen nicht vorgekommen zu sein, aber der Schaden an Vorräten in Kellern, in Heuhütten, auch an Gebäuden wird beträchtlich sein. Und wieviele ehm fruchtbare Erde mögen abgeschwemmt und in den rauschenden Fluten fortgeführt worden sein!“

Sogar von Toten war die Rede

Aus Winterbach wurde berichtet, dass Leute aus niedrigeren Gegenden gerettet werden mussten. Mitten in die allgemeine Aufregung um das Sichern von Hab und Gut vor dem Hochwasser und Maßnahmen zum Schutz von Menschen und Häusern, platzte die Nachricht: „Der Mittagszug aus Haubersbronn, Ernst Egelhof, erinnert sich, dass Leute schreiend in den Ort rannten und riefen: „Do onda schwemmat d'Leut en dr Rems oder send verstoffa!“ Es sei ein großes Durcheinander im Flecken gewesen, viele Männer und Frauen rannten zum Ort des Geschehens, der Eisenbahn-



Der entgleiste Zug.

Archivfoto: Stadtarchiv Schorndorf/Fotostudio Held

brücke über die Rems zwischen Schorndorf und Haubersbronn. Auch die Zeitung schrieb, es habe zunächst geheißelt, dass bei dem Unglück mehrere Personen schwerverletzt oder gar getötet worden seien. Doch seien nur zwei Menschen mit Beinbrüchen ins Bezirkskrankenhaus gebracht worden. Die Ärzte seien selbst zur Unfallstelle gekommen. Ernst Egelhof präzisiert, dass die beiden Verletzten aus Miedelsbach

stammten und auf der Plattform gestanden hätten, als der Zug entgleiste. Alle anderen Passagiere hätten sich durch die Fenster retten können.

Der Unfall

Wie war es zu diesem Unfall gekommen? Der „Schorndorfer Anzeiger“ schrieb, dass

Leserbrief: Plädoyer für eine Notbrücke

Am 3. Januar 1920 war im Schorndorfer Anzeiger unter der Überschrift „Aus Welzheim wird uns geschrieben“ zu lesen: „Durch die Unterspülung der Eisenbahnbrücke und des Bahndamms zwischen Schorndorf und Haubersbronn ist der Bahnverkehr unterbrochen worden. Diese Unterbrechung macht sich bei dem Personen- und Güterverkehr schon jetzt in spürbarer und recht unliebsamer Weise geltend. Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung des Welzheimer Waldes ist gefährdet und die Milchversorgung von Stuttgart leidet Not. Die Arbeiter können die bisherigen Arbeitsstätten in Schorndorf kaum mehr erreichen und laufen Gefahr, erwerbslos zu werden.“ Zur Behebung der Unterbrechung scheint noch wenig getan worden zu sein und wie verlautet, soll nur ein Notsteg für

Personenverkehr hergestellt werden. Da der Güterverkehr ungleich wichtiger ist wie der Personenverkehr, so wäre eine solche Lösung durchaus unbefriedigend. Es kann nur durch eine Notbrücke geholfen werden, denn es besteht wohl keine Aussicht, daß im Winter noch die neue Brücke erstellt wird und könnte daher bis in den Sommer hinein gewartet werden müssen, bis der Betrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen würde.

Angesichts der Notlage der in Betracht kommenden Gemeinden können die Kosten einer Notbrücke keine Rolle spielen. Außerdem würde sich eine solche unzweifelhaft rentieren. Die Herstellung einer solchen bietet auch durchaus keine Schwierigkeiten. Es ist daher zu hoffen, daß der Notlage durch eine Notbrücke und zwar in aller Balde abgeholfen wird.“

das Fundament des nördlichen Pfeilers, auf dem die Brücke auflag, unterspült worden war, „wodurch sich diese nach links neigte. Die Maschine und ein Personenwagen entgleisten und stürzten über den Damm, ein zweiter Wagen blieb hängen. Beim Kontrollgang von 12 Uhr konnten noch keine Beschädigungen an der Brücke wahrgenommen werden.“ Und auch der Mittagszug von Welzheim her kommend hatte die Brücke noch problemlos überquert gehabt. „Die Wiederherstellungsarbeiten und die Erstellung der Notbrücke werden Wochen in Anspruch nehmen, solange wird der Verkehr gestört sein“, hieß es im Zeitungsbericht, und: „Glücklicherweise ist eine Maschine und ein Güterzug in Welzheim, so daß ein Notverkehr mit Umsteigen an der

Unfallstelle eingerichtet werden kann. Einzelheiten werden von der Bahnverwaltung bekanntgegeben werden.“ Doch das dauerte manchem zu lang. Am 3. Januar 1920 erschien ein Leserbrief von einem aus Welzheim stammenden Leser (siehe Info-Kasten), der auf eine schnelle Wiederaufnahme des Bahnverkehrs drängte, da diese von lebenswichtiger Bedeutung sei. Dem fügte die Schriftleitung der Zeitung als Information an: „Herr Güterbeförderer Victor Oettinger u. Herr Kraftwagenbesitzer Rudolf von Schorndorf haben sich bereit erklärt, die Güter und Personenbeförderung zwischen Schorndorf und Haubersbronn zu übernehmen. Interessenten wollen sich mit denselben in Verbindung setzen unter der Telefonnummer 87.“